

Wo die Kechler stolz das Tal regierten

Die Welt stand Kopf. Die Reformation krepelte ganz Europa um. Die Gegenreformation ließ den Kontinent nicht zur Ruhe kommen. Der 30-jährige Krieg zog schon wie eine dunkle Wolke am Horizont auf, als sich der württembergische Hofarchitekt Heinrich Schickhardt an die Planung des neuen Stammsitzes von Schwandorf machte.

Am Hang des Waldachtales auf einem Tuffsteinfelsen sollte das Neue Schloss entstehen. Der Herrschaftssitz wurde zur Keimzelle Unterschwandorfs, das im Jahre 2000 sein 850-jähriges Jubiläum feierte. Seit dem 13. Jahrhundert beherrschten die Freiherren von Schwandorf dieses Gebiet – bis ins Jahr 1363 hatten sie sogar die Blutgerichtsbarkeit inne, ehe diese dann an Württemberg überging. „Die Kechler von Schwandorf“, wie sie sich seit 1283 nannten, wollten ihre Macht weithin sichtbar geben und traten deshalb an den renommierten Architekten heran.

Beim Aufbau des Schlosses Anfang des 17. Jahrhunderts orientierte sich Heinrich Schickhardt an den alten Herrenhöfen und Gutsbauernhöfen der damaligen Zeit. Obwohl er geschlossene Vierflügelanlagen bevorzugte, entschied er sich in Schwandorf für eine dreigeschossige Hufeisenform. In einer für seine Zeit fortschrittlichen Weise legte der Architekt den Schwerpunkt auf den Mittelbau. Wie im Alten Schloss in Stuttgart umgeben den Innenhof mehrstöckige Galerien. Nur der Ostflügel bildet eine Ausnahme aus ganz einfachem Grund. Dieser Teil blieb lange Zeit im Rohbau stehen und drohte 1825 wegen Baufälligkeit einzustürzen. Der provisorische Giebel wurde Mitte des 19. Jahrhunderts durch den heute noch vorhandenen Staffelgiebel ersetzt.

Im Erdgeschoss des Hauptbaus findet sich die gotisch konzipierte Schlosskapelle mit Chor. Die Kapelle ist mit einem Netzgewölbe überspannt, in dessen Schlussstein sich auch das Wappen des Freiherren und Kechler von Schwandorf findet, der springende Hecht.

Im Erdgeschoss im Westflügel war die Schlossküche, das Speisegewölbe und die Pfisterei untergebracht. Hier befand sich im 19. Jahrhundert die sogenannte Meiereiwohnung, die von den jeweiligen Pächtern des Schlosses bewohnt wurden. Ein Ausbau dieser Räumlichkeiten erfolgte 1913. Die beiden Obergeschosse umfassten sechs beziehungsweise vier Wohnräume mit je zwei Küchen und einer Speisekammer. Auch wenn es unvollendet blieb, das imposante Schloss von Unterschwandorf zeigt noch in heutiger Zeit sein Selbstbewusstsein der Freiherren im Waldachtal – inmitten der Wirren in Europa des angehenden 17. Jahrhunderts. Als Verdienst ist es der Kechlerischen Stammlinie anzurechnen, dass durch alle Wirren und Stürme von sieben Jahrhunderten hindurch der Ahnensitz in Unterschwandorf ohne Unterbrechung in ihrem Besitz verblieben ist. Die Burganlage Rüdenberg im Waldachtal gehörte in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts dem niederen Adelsgeschlecht der „Kechler“ Stammesgenossen, der Herren von Ihlingen an. Die Burg wurde erstmals 1346 erwähnt, als Albrecht Kechler von Rüdenberg sich nach ihr nennt.

Am 11. Februar 1924 verschied im 81. Lebensjahr Emil Freiherr Kechler von Schwandorf, Rittergutsbesitzer und Letzter seines Stammes zu Unterschwandorf. Er ist im Familiengrab auf dem Friedhof bei der Marienkapelle begraben.

In Unterschwandorf bestand im 19. Jahrhundert eine kleine jüdische Gemeinde. Die Freiherren der Kechler von Schwandorf schützten neben freikirchlichen Personen auch jüdische Bürger. Sie stellten um 1799 die ersten Schutzbriefe für Juden aus. 1801 wurde etwa ein Kilometer westlich des Dorfes, oberhalb der Waldach, ein Friedhof eingerichtet. Bis 1879 fanden dort Beerdigungen statt, dann hatte sich die jüdische Gemeinde durch Abwanderung wieder aufgelöst. 1969 wurde der Friedhof instand gesetzt.

Die Marienkapelle in Unterschwandorf

Die Marienkapelle in Haiterbachs Ortsteil Unterschwandorf wird für katholische Gottesdienste genutzt und von der Kirchengemeinde Heilig Geist betreut. In Unterschwandorf bestand als einzigem Ort des Kreises Calw schon länger eine mehrheitlich katholische Bevölkerung. Der Ort wurde von der Pfarrei in Gündringen betreut, unter deren Federführung 1886 die Kapelle errichtet wurde. Um 1907 kamen die Katholiken von Unterschwandorf zur Pfarrei in Nagold, 1963 zur Kirchengemeinde Heilig Geist in Altensteig.

